

# Der österreichische Reichshistoriograph Friedrich von Hurter in seinen Beziehungen zu Erzherzog Johann und Leopold von Sacher- Masoch

Autor(en): **Hafner, Otfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **67 (1990)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841661>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OTTFRIED HAFNER

## Der österreichische Reichshistoriograph Friedrich von Hurter in seinen Beziehungen zu Erzherzog Johann und Leopold von Sacher-Masoch

Am 27. August 1865 starb in dem ihm fremden Graz Friedrich Emanuel von Hurter-Ammann.<sup>1</sup>

Der in der Vita des 1787 geborenen Schweizer Historikers «ausser Plan» liegende Ort muss auffallen und regt zur Spurensuche im Leben des ehemaligen Pastors aus Schaffhausen an, dessen Konversion zur katholischen Kirche, 1844 in Rom als demonstrativer Akt gesetzt<sup>2</sup>, weites Aufsehen erregte, das noch in der mehr als dreissig Jahre später erschienenen Biographie seines Sohnes nachvollziehbar ist.<sup>3</sup>

1846 ernannte Staatskanzler Klemens Fürst Metternich den prominenten Konvertiten zum Reichshistoriographen mit der Auflage, eine Biographie über Kaiser Ferdinand II. zu verfassen. Probleme mit der Zensur verzögerten offenbar deren Herausgabe. Sie erschien ab 1850 und war knapp vor dem Tode Hurters auf stattliche elf Bände angewachsen.<sup>4</sup>

Verlegerisch hatte er keine Probleme, seine voluminösen Werke herauszubringen, war doch bereits sein Vater als Verlagsbuchhändler in Schaffhausen tätig und konnte so dem jungen Studenten Friedrich Hurter eine verlegerische Heimstatt bieten.<sup>5</sup> Sein erstes Buch galt dem Goten-

---

1 Vgl. Artikel Hurter, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* (= ÖBL).

2 Vgl. W. Kosch, *Das katholische Deutschland*, Augsburg o. J., Sp. 1814f.

3 Heinrich von Hurter (1825–1896), katholischer Priester in Wien, trat, ausgelöst durch den Kulturkampf, als Schriftsteller hervor. Von ihm stammt die umfassendste Biographie seines Vaters (*Friedrich von Hurter, k. k. Hofrat und Reichshistoriograph und seine Zeit*), die 1876–1877 in zwei umfangreichen Bänden in Graz herauskam (hier zitiert: Hurter 1 und 2), die er durchaus als propagandistische Kampfschrift in liberaler Zeit auffasste.

4 Vgl. hierzu Hurter 2 und Heinrich von Srbik, *Metternich, der Staatsmann und der Mensch* 2, München 1925, S. 232ff.

5 Über die Verlagsbuchhandlung Hurters sind wenig Aufschlüsse zu gewinnen. David Hurter, der Vater des Historikers, wird als Druckereibesitzer genannt, die später auf einen Bruder Friedrichs übergang. Schliesslich bestimmte Friedrich Hurter seinen gleichnamigen ältesten Sohn zur Übernahme des Verlages. Hurter 1, S. 3, 49, 166.

könig Theoderich und seiner Regierung und erschien 1807. Frühzeitig manifestierte sich so das historische Interesse des Theologen Hurter, der, vom Vater zum Studium der evangelischen Theologie an der Universität in Göttingen bestimmt, sich in die Nachfolge seines berühmten Kompatrioten Johannes von Müller begab. Müller, 1752 in Schaffhausen geboren, nahm gleichfalls in Göttingen das Theologiestudium auf, wandte sich aber bald der Geschichtswissenschaft zu und erlangte als Mentor grosser Persönlichkeiten, von denen hier nur Erzherzog Johann und Joseph von Hammer-Purgstall genannt seien, Bedeutung.<sup>6</sup>

Der 1809 verstorbene Müller wandte dem jungen Hurter sein wohlwollendes Interesse zu<sup>7</sup>, ganz gleich wie er einige Jahre zuvor im Leben Erzherzog Johanns eine entscheidende Rolle zu spielen begann<sup>8</sup> und den Grund für die noch kaum erfassten Beziehungen Johanns zur Schweiz legte.<sup>9</sup>

Müller kann so als entscheidende Kontaktperson zwischen Erzherzog Johann und der Schweiz angesprochen werden und war indirekt der Mittelsmann zwischen Johann und Hurter, eine fruchtbare Verbindung für beide Seiten, die erst viel später zum Tragen kommen sollte. Als 1815 Schweizer Truppen unter Erzherzog Johann die von Franzosen besetzte Festung Hüningen im Oberelsass eroberten<sup>10</sup>, wurde Johann in Basel ein triumphaler Empfang bereitet<sup>11</sup>, ein Höhepunkt im Leben des von militärischen Erfolgen nicht gerade verwöhnten Prinzen.<sup>12</sup>

---

6 Vgl. K. Schib, *Johannes von Müller 1752–1809*, Schaffhausen 1967, wo aber Erzherzog Johann nur eine marginale Rolle spielt.

7 Hurter 1, S. 37ff.

8 V. Theiss, *Leben und Wirken Erzherzog Johanns* (hier zitiert: Theiss) 1, Graz 1960, S. 63–79 und die im Register (2. Bd., S. 110) enthaltenen Hinweise auf Müller. Von demselben Verfasser erschien auch *Johannes von Müller und Erzherzog Johann von Österreich*, in: *Schaffhausener Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 29, 1952, S. 90–110.

9 Eine zusammenfassende Darstellung über Erzherzog Johann und die Schweiz ist noch ausstehend. Gewissermassen als Resümee können Johanns Worte gelten, die er als Reichsverweser am 17. Dezember 1848 an den Schweizer Bernhard Neher richtete: «Sie werden mich immer von den besten Gesinnungen für die Schweiz beseelt finden. Ich habe von meiner Jugend her für dieses Land eine aufrichtige und herzliche Zuneigung empfunden, und diese Gefühle werden unter allen Verhältnissen und auf allen meinen Wegen nie aufhören, meine Brust zu beleben, in welcher das Andenken Ihres grossen Mitbürgers Johannes Müller, meines Lehrers, und mehrerer Ihrer edelsten Landsleute stets treu bewahrt bleibt Ihr aufrichtigster Johann.» Vgl. *Reichsverweser Erzherzog Johann und Bernhard Neher, Eisenwerksbesitzer in Schaffhausen, ein Briefwechsel aus der Zeit des badischen Aufstandes*, bearbeitet von K. Schib, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1956, S. 416f. – Ferner Theiss, 2. Bd. (Reg., Stichwort Schweiz), S. 122. Ein referierender Überblick wird vom Verfasser vorliegender Arbeit vorbereitet.

10 V. Theiss, *Erzherzog Johann, der steirische Prinz*, Graz 1950, S. 46, 104.

11 W. Suppan, *Das Basler Erzherzog-Johann-Fest von 1815*, in: *Mitteilungen des Steirischen Tonkünstlerbundes* 82, 1982, S. 89–97.

12 Vgl. zuletzt K. Guglia, *Erzherzog Johanns militärisches Wirken*, in: *Erzherzog Johann, sein Leben und Wirken in seiner Zeit*, ed. O. Pickl, Graz 1982.

34 Jahre später, 1849, veröffentlichte Franz Joseph Schneidawind<sup>13</sup> sein Buch über das Leben des Erzherzogs Johann<sup>14</sup>, eine in mehr als einer Hinsicht aussergewöhnliche Arbeit, die den Auftakt der wissenschaftlichen Literatur über Johann bildet.<sup>15</sup> Die Biographie, die die bisher ausführlichste militärische Schilderung in die Lebensbeschreibung Johanns einbringt, kam wie die gleichzeitig erschienene Johann-Biographie von Carl August Schimmer ausserhalb Österreichs zustande, womit Erzherzog Johann eine Parallelität zu Peter Rosegger bildet, dessen wissenschaftliche Rezeptionsgeschichte ebenfalls fern von Österreich, in Frankreich, einsetzt.<sup>16</sup>

Schneidawinds Buch erschien in der Schweiz, die erste und einzige Johann-Biographie in diesem Land. Es war kein Zufall, dass der in Aschaffenburg lebende Autor – er selbst gibt für die Verlagswahl keine Begründung – mit seiner Arbeit in Schaffhausen herauskam, in Hurters Verlagsbuchhandlung, deren Inhaber ein alter Bekannter Erzherzog Johanns war.

Erste Kontakte zwischen Hurter und Johann sind schon Jahre zuvor nachzuweisen. Ein Brief Hurters an seinen Sohn ist vom 25. September 1838 datiert, damals hielt sich der Historiker in Mailand auf: «Dreimal, jedesmal des Morgens um sieben Uhr, war ich beim Erzherzog Johann, einmal über eine halbe Stunde. Der Empfang war so zwanglos, die Unterhaltung so frei, dass ich es hätte vergessen können, mit einem kaiserlichen Prinzen zu sprechen. Das zweitemal gab er mir die Hand und sagte: „Wer weiss, wo uns der Wind wieder zusammenführen wird, wo es geschehe, so werden wir uns wiedersehen.“ Ich fand bei ihm gute Kenntnisse der schweizerischen Angelegenheiten im Allgemeinen, natürlich weniger über das Detail und die Factoren, durch welche die gegenwärtigen Zustände hervorgerufen worden sind und erhalten werden. Indess schien er gerne anzuhören, was ich ihm mittheilte.»<sup>17</sup>

Hurters Biographie liefert beredten Beweis, dass keineswegs nur «schweizerische Angelegenheiten», sondern sehr subjektive Beweggründe zu dessen Besuchen beim Erzherzog führten. In der Lebensbeschreibung des Historikers wird das folgendermassen formuliert: «In der

---

13 Vgl. Artikel Schneidawind, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (= ADB). Seine Johann-Biographie wird dort nicht einmal angeführt, die Hintergründe für ihre Entstehung bleiben im dunkeln.

14 *Das Leben des Erzherzogs Johann von Oesterreich. Mit besonderer Berücksichtigung der Feldzüge dieses Prinzen in den Jahren 1800, 1805, 1809, 1815.* Von Franz Joseph Adolph Schneidawind. Schaffhausen, Verlag der Hurter'schen Buchhandlung, 1849. Von den 315 Seiten des Buches sind 195 den Feldzügen gewidmet, eine späte Reverenz Hurters vor dem Erzherzog für die Förderung seines Sohnes Franz.

15 Vgl. dazu Theiss S. 18.

16 Vgl. O. Hafner, *Peter Rosegger, seine Zeit und Nachwelt*, Graz 1988, S. 91f, 101f. Ders., *Peter Rosegger im Spiegel der Kunst*, Graz 1984, S. 75. Die Rezeptionsgeschichte Johanns ist erst in Ansätzen greifbar und müsste vor allem wissenschaftsgeschichtlich ganz neu aufgerollt werden.

17 Hurter 1, 130.

That zog die Mailänderreise eine zweite und folgenreichere nach sich. Hurter hatte in dem Vorzimmer des Erzherzogs Johann zu Mailand dessen Adjutanten, Namens Frossard, einen Schweizer von Geburt, kennengelernt, der ihm wissenswerthe Aufschlüsse über die k. k. Ingenieur-Akademie in Wien ertheilte. Bald war der Entschluss gefasst; er bat den Erzherzog Johann um Aufnahme seines zweiten Sohnes Franz in diese Akademie, was auch huldvoll gewährt wurde.»<sup>18</sup> Ein Schreiben Hurters vom 16. Mai 1839 an den Prinzen erhellt sein weiteres Vorgehen (Anhang I). Hurter bittet Johann um Aufnahme seines fünfzehnjährigen Sohnes Franz Anton in die Akademie, dem Erzherzog war als deren Oberdirektor die Aufnahme von Ausländern anheimgestellt.

Auch wenn Hurter sich in diesem Schreiben auf die einige Monate zuvor in Mailand erfolgte Begegnung beruft, legt es doch den Gedanken an eine länger bestehende Bekanntschaft nahe und lässt nun die Verlagsnahme von Schneidawinds Buch in einem neuen Licht erscheinen. Franz Hurter durchlief in der Reihe der Hurter-Söhne eine unorthodoxe Karriere – sie führte ihn bis zum General<sup>19</sup> – und brachte den Jugendlichen bald in das Haus des Staatskanzlers Metternich, der den Sohn des von ihm schon damals geschätzten Historikers protegierte.<sup>20</sup>

Franz Hurter stellte in gewisser Hinsicht eine Verbindung zwischen Erzherzog Johann und Metternich her (die gerade in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts intensiviert wurde, als Metternich bei der Erhebung des 1839 geborenen Sohnes von Johann, Franz, in den Adelsstand behilflich war). Die beiden grundverschiedenen Persönlichkeiten begegneten sich in einem komplexen Beziehungssystem, das noch keineswegs abschliessend erforscht ist<sup>21</sup>; es ist durch Misstrauen, Unbehagen, vorsichtige Annäherung gekennzeichnet. In die frühen vierziger Jahre fällt auch Johanns Satz, er sei Metternich mehr Freund, als man annehme.<sup>22</sup> Allerdings ist zu bedenken, dass damals die Wogen eher geglättet waren, war es

---

18 Hurter I, 132.

19 Über Hurters Söhne vgl. ÖBL.

20 Hurter I, 168, 173.

21 Aufschlussreich ist der Vergleich zwischen A. Posch, *Erzherzog Johann und Metternich*, in: Festschrift Julius Franz Schütz, ed. B. Sutter, Graz 1954, S. 364–387, der nach Auswertung einiger Quellen zu einem positiven Bild der Beziehung gelangt, hingegen die eher skeptischen Reflexionen, die sich aus Srbiks Metternich-Biographie ergeben. Selbstverständlich stehen eine Reihe weiterer Dokumente zur Verfügung, etwa die Tagebücher Erzherzog Johanns, die von Posch nur selektiv herangezogen wurden. Ausserdem die noch kaum ausgewertete Korrespondenz zwischen Johann und Metternich, die bis knapp vor ihrem Tod im Jahr 1859 währte. Bald darauf bemächtigte sich auch die Literatur dieser Verbindung, so die unter dem Pseudonym Luise Mühlbach schreibende Autorin Klara Mundt, die den 2. Teil ihres umfangreichen Romans über Erzherzog Johann dem Thema Johann-Metternich widmete. Vgl. W. Kosch, *Deutsches Literatur-Lexikon*, Stichworte Erzherzog Johann und Klara Mundt.

22 A. Posch, a. a. O., S. 364.

doch die Zeit, da sich Metternich und das Kaiserhaus auffallend um Franz Hurter bemühten.<sup>23</sup>

Es versteht sich von selbst, dass nicht nur idealistische Motivationen deren Vorgehen bestimmten, ganz offensichtlich sollte Friedrich Hurter auf seine künftige Aufgabe als Reichshistoriograph allmählich eingestimmt werden. Nachdem Erzherzog Johann sein Ansuchen vom Mai 1839 positiv erledigt hatte, war nicht nur für den Sohn eine wesentliche Weichenstellung für die Zukunft erfolgt. Immerhin war die Position des Reichshistoriographen seit 1828 vakant, als Joseph Freiherr von Hormayr Österreich den Rücken gekehrt hatte.<sup>24</sup> Der gleichfalls mit Johannes von Müller in Kontakt stehende Hormayr war seit seiner Beteiligung am Aufstand gegen die Franzosen in Tirol mit Erzherzog Johann<sup>25</sup> Metternich suspekt, und nun schien die Gelegenheit günstig, wieder über die Achse Müller-Erzherzog Johann erneut einen Reichshistoriker in der Person Friedrich Hurters zu gewinnen.

Im Juli 1839 begleitete Hurter seinen Sohn Franz nach Wien, um ihn der Akademie zu «übergeben».<sup>26</sup> Die Reise fand ihren literarischen Niederschlag in der Publikation «Ausflug nach Wien und Pressburg», die 1840 in Hurters Verlag herauskam und ihm die Zustimmung des Erzherzog Johann nahestehenden Erzbischofs Ladislaus Pyrker<sup>27</sup> und – für den Verfasser noch wichtiger – die wohlwollende Anerkennung des Fürsten Metternich eintrug.<sup>28</sup>

Gleichzeitig vollbrachte Hurter für die Johann-Forschung Wesentliches. 1840 veröffentlichte Johann Heinrich Maurer-Constant bei Hurter Briefe an Johannes von Müller in sechs Bänden, deren letzter mit Briefen von Johann an Müller eingeleitet wird.<sup>29</sup> Dem Gesamtwerk war ein Geleitwort Friedrich Hurters vorangestellt, der damit die Bedeutung, die er diesem verlegerischen Werk beimass, unterstrich. Der Erzherzog selbst

---

23 So verehrte Erzherzogin Sophie, die Mutter von Kaiser Franz Joseph, Franz Hurter eine goldene Uhr samt Kette, Kaiser Ferdinand übernahm dessen Ausbildungskosten aus seiner Privatkasse, vgl. Hurter 1, S. 124, 284.

24 Vgl. Artikel Hormayr, ÖBL. Die dort angesprochene Bedeutung Hormayrs für die landeskundliche Geschichtsforschung wird an einem Fallbeispiel näher ausgeführt bei O. Hafner, *Johann Baptist von Winklern (1768–1841)*, Diss. Graz 1980, besonders S. 27–32.

25 So ist bisher nicht näher untersucht, wie der Alpenbund in späteren Jahren Metternichs Urteil über Erzherzog Johann emotional bestimmte.

26 Hurter 1, S. 122.

27 J. Pyrker, *Mein Leben 1772–1847*, ed. A. P. Czigler (= *Fontes rerum Austriacarum* I, 10), Wien 1966, bringt über dessen Kontakte zu Erzherzog Johann konkretere Anhaltspunkte als bisher aus Johann-Literatur bekannt ist. Etliche Briefe Pyrkers an den Prinzen haben sich im Archiv Meran erhalten.

28 Hurter 1, S. 122f. und Srbik, *Metternich* 2, 232f, der in der Grundtendenz der Reisebeschreibung einen wesentlichen Anhaltspunkt für Hurters spätere Berufung zum Reichshistoriographen sieht.

29 Vgl. die Müller-Bibliographie in Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 29, 1952, S. 175.

hatte für diese Ausgabe Briefe beigesteuert<sup>30</sup>, die nicht nur die erste Briefedition in der Johann-Literatur bildet<sup>31</sup>, sondern darüber hinaus als einzige zu seinen Lebzeiten unter seiner Mitwirkung entstandene Auswahl einen besonderen Grad an Authentizität beanspruchen kann.

Es bleibt offen, ob Müller, für Erzherzog Johann und Hurter von Bedeutung, auch mit Metternich in Berührung kam. Persönliche Kontakte sind nicht nachzuweisen, jedoch sind Spuren Müllers in Metternichs Weltbild feststellbar.<sup>32</sup>

1844 fiel mit Hurters Konversion die letzte Barriere, die ihm eine Karriere in Österreich hätte verschliessen können. Währenddessen hatte Franz Hurter, der von Metternichs Wertschätzung des Vaters profitierte, in Wien ein glänzendes Entree.<sup>33</sup> Im Jahr des Glaubenswechsels erschien dessen Autobiographie «Geburt und Wiedergeburt», die Franz noch 1844 Kaiser Ferdinand überreichen konnte. Ein zweites Exemplar ging an Fürstin Melanie Metternich. Beiden Adressaten wurde mit dieser Geste ausdrücklich für die Unterstützung gedankt, die sie dem jungen Studenten angedeihen liessen.<sup>34</sup>

Die Ehre, Metternichs Salon anzugehören, widerfuhr nun nicht mehr dem Sohn allein, sondern auch dem designierten Reichshistoriographen, der dort mit Adalbert Stifter zusammentraf.<sup>35</sup> Welche Gründe letztlich zu Hurters Berufung führten, bleibt offen.<sup>36</sup> Auf die Frage, was Hurter mit Metternich verband, werden verschiedene Faktoren zu berücksichtigen sein. Hurters Geschichtsauffassung, von den restaurativen Tendenzen der Zeit geprägt, führte schliesslich zu seinem Übertritt und bot Metternich Veranlassung, ihn mit der Geschichte Kaiser Ferdinands II. zu betrauen. Auch ist an einen Einfluss Erzherzog Johanns, der diese Kontakte, direkt oder indirekt, einfädelt, zu denken. Die Verbindungslinie zwischen Hurter und Johann ist geradliniger nachzuzeichnen. Durch Johannes von Müller, das verehrte Vorbild, und die geliebte Schweiz war eine emotionale Ebene zwischen dem konservativen Historiker und dem liberalen Habsburger hergestellt.

Als der Erzherzog 1848 das Amt des Deutschen Reichsverwesers antrat und dies eine grosse Welle publizistischen Interesses an Johann hervorrief, stellte sich auch Hurter mit einer Veröffentlichung ein. Er wiederholte sich inhaltlich, indem er seine Pionierleistung von 1840 neu herausbrachte. Diesmal erschienen die Briefe des Prinzen an Müller jedoch als

---

30 Hurter 1, S. 122.

31 Vgl. Theiss, S. 18, wo aber Hurters Name nicht genannt ist.

32 Vgl. die Ausführungen bei Srbik, *Metternich* 1, S. 71, 356, 362, 390.

33 Hurter 1, S. 283.

34 Dazu fügt sich, dass im Herbst 1844 Erzherzog Johann Franz Hurter in den Militärrang erhob. Hurter 2, S. 53ff.

35 Srbik, *Metternich* 1, 285.

36 Srbik, *Metternich* 2, 232ff.

selbständige Publikation. Vielleicht wollte Hurter mit dieser Briefedition – die für Jahrzehnte die einzige bleiben sollte<sup>37</sup> – die in Schaffhausen ins Stocken geratene Errichtung eines Denkmals für Johannes von Müller vorantreiben, für das bereits 1839 ein Komitee eingesetzt worden war. Die 1848 fertiggestellte Büste wurde aber damals nicht aufgestellt und gelangte erst 1851 zur Enthüllung.<sup>38</sup> Auch in diesem Jahr laufen Fäden Johann-Hurter über Müller eng zusammen, wie aus dem Briefwechsel zwischen dem Erzherzog und dem Eisenwerkbesitzer Bernhard Neher in Schaffhausen zu ersehen ist. In einem Schreiben vom 27. März 1850 informierte Neher den Prinzen über das Denkmal für Müller. Damals war die Büste in der Stadtbibliothek untergebracht, offensichtlich fehlten die Mittel für eine Plazierung an öffentlicher Stelle, auch wenn Neher ideologische Motivationen vorschiebt.<sup>39</sup> Wenige Monate später wird Neher konkreter. Aus finanziellen Gründen könne sich der Stadtrat die Aufstellung nicht leisten. Unterschwellig spricht der Industrielle mit Johanns persönlichen Verbindungen mit Müller dessen Spendenfreudigkeit an, was nicht ohne Nachwirkung bleiben sollte: Am 11. Mai 1851 überwies der persönliche Adjutant des Prinzen, Karl Edler von Frossard, Neher einen Wechsel auf hundert Gulden, womit Seine kaiserliche Hoheit seinen seligen Lehrer und Freund ehrte.<sup>40</sup> Seinem Dankschreiben legte Neher einen Brief des Stadtratspräsidenten Tobias Hurter, eines nahen Verwandten des Reichshistoriographen, bei (Anhang II) mit der Versicherung, den Betrag zweckentsprechend zu verwenden.

Bereits im September 1850 hatte Erzherzog Johann durch Frossard die Widmung von Hurters neuem Werk über Ferdinand II. anzunehmen geruht<sup>41</sup>, was als Wohlwollen für den Verfasser auszulegen sein wird, da der Erzherzog für den intoleranten Habsburgerkaiser sicher keine Sympathien hegte.<sup>42</sup>

Das für den steirischen Raum noch unerforschte Thema der Ökumene im 19. Jahrhundert gewann gerade in dieser Zeit an Aktualität: 1851 erfolgte

---

37 Vgl. A. Schlossar, *Die Literatur der Steiermark* (hier zitiert: Schlossar), Graz 1914, S. 15ff., wo die nächsten Briefeditionen für die Jahre 1878 und 1884 angezeigt sind.

38 Albert Steinegger, *Die Entstehung des Denkmals Johannes von Müllers*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 29, 1952, S. 150–160.

39 K. Schib (Hg.), *Erzherzog Johann und Bernhard Neher, Eisenwerkbesitzer in Schaffhausen, Ein Briefwechsel aus der Zeit der neuen Bundesverfassung 1850–1853*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 36, 1959, S. 75: «In Republiken hält es schwer, derartige Denkmale zu errichten.»

40 K. Schib, a. a. O., S. 93, 104. Nicht weniger als 304 Briefe Frossards befinden sich im Archiv Meran, von dem bereits 1839 im Zusammenhang mit Hurters Sohn die Rede war, was die enge Verbindung hier nur unterstreicht.

41 Hurter 2, 266f.

42 Hierbei ist zu beachten, dass Ferdinand II. in der im Grazer Palais Johanns projektierten Ehrengalerie durch Kammermaler Schnorr von Carolsfeld fehlte. Vgl. Ausstellungskatalog *Die Kammermaler um Erzherzog Johann*, Neue Galerie, Graz 1959, S. 47, 84.

die Berufung des Germanisten Karl Weinhold an die Universität Graz<sup>43</sup>, der zwei Jahre später die Berufung des Historikers Johann Baptist Weiss<sup>44</sup> folgte, der seit seinen Anfängen von Hurter gefördert worden war.<sup>45</sup> Zwischen dem deklarierten Katholiken Weiss<sup>46</sup> und dem Protestanten Weinhold kam es zu erheblichen Spannungen, die sich beim Habilitationsverfahren des von Weiss protegierten Leopold von Sacher-Masoch 1856 deutlich abzeichneten.<sup>47</sup> Dennoch behielt Weiss auch hier die Oberhand; er erreichte die Berufung des knapp 21jährigen Sacher-Masoch als Dozent für neuere Geschichte. Dieser hatte an der Grazer Universität als erster steirische Landesgeschichte zu lesen.<sup>48</sup> Bald darauf erschien Sacher-Masochs erstes Buch *Der Aufstand in Gent unter Kaiser Carl V.*<sup>49</sup> in Hurters Verlag in Schaffhausen. Dass hier Weiss seine Hand im Spiel hatte, ist unschwer zu durchschauen und aus Hurters Biographie zu belegen. Bereits im März 1856 intervenierte Weiss für Sacher-Masoch bei Hurter.<sup>50</sup> Ein kuriose Personenkarussell begann sich zu drehen, denn bald schien der renommierte Historiker an seinem jungen Kollegen in Graz Gefallen zu finden. Jedenfalls verlegte Hurters Verlag mehrere frühe Schriften Sacher-Masochs. 1859 wurde sein Ansinnen an Hurter konkret, als Sacher-Masoch und sein Vater wiederholte Schreiben an ihn richteten, um dem jungen Dozenten eine Professur zu verschaffen. Die ehrgeizigen Pläne erlitten eine Niederlage, als 1865 Franz Krones von Marchland zum Professor für österreichische Geschichte ernannt wurde.<sup>51</sup> Offensichtlich davon geschockt, alarmierte Sacher-Masoch Hurter, der im Sommer 1865

43 E. Leitner, *Die neuere deutsche Philologie an der Universität Graz 1851–1954* (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 1), Graz 1973.

44 Vgl. F. Ilwof, in: ADB und W. Kosch, *Deutsches Literatur-Lexikon*.

45 So erschien das erste Buch von Weiss 1852 bei Hurter, dessen Rezension für den jungen Wissenschaftler von besonderer Bedeutung war. Vgl. Hurter 2, 363. – Wie nahe Weiss Hurter stand, wird auch daraus ersichtlich, dass er ursprünglich für die Erstellung der Biographie Hurters vorgesehen war (Hurter 1, Vorwort, S. VIII).

46 Weiss sprach sich noch 1891 dagegen aus, dass ein Protestant seine Nachfolge in Graz antrete. W. Höflechner, *Leopold Sacher-Masoch Ritter von Kronenthal und die Universität Graz* (hier zitiert: Höflechner), in: Beiträge zur allgemeinen Geschichte der Neuzeit (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 4), Graz 1975, S. 137, Anm. 42.

47 Höflechner, S. 125ff mit allen Belegen.

48 Höflechner, S. 126 und 137, Anm. 45. Demnach kündigte Sacher-Masoch vom Sommersemester 1858–1860 steirische Landesgeschichte an. Es ist hierbei erwähnenswert, dass der von ihm geförderte Rosegger später eine steirische Landesgeschichte in steirischer Mundart veröffentlichte (Heimgarten 1882 und Stoansteirisch).

49 Erscheinungsjahr 1857. Einige andere Frühwerke Sacher-Masochs wurden ebendort verlegt, vgl. den Überblick bei M. Farin, *Leopold von Sacher-Masoch, Materialien zu Leben und Werk*, Bonn 1987, S. 370f. Ebenfalls 1857 brachte der Weinhold nahestehende Dichter Karl von Holtei in Braunschweig die Anthologie *Für den Friedhof der evangelischen Gemeinde in Graz* heraus.

50 Hurter 2, 374. Dort auf S. 377, 384, 394, 407 weitere Belege.

51 E. Zöllner, Artikel Krones, in ÖBL. Übrigens hatte Krones entgegengesetzt zu Sacher-Masoch als historischer Novellist begonnen.

die Reise nach Graz antrat.<sup>52</sup> Er bezog Quartier in der geräumigen Wohnung Sacher-Masochs, wo ihn am 27. August der Tod ereilte.

Seit den frühen sechziger Jahren hatte die Entfremdung zwischen Weiss und seinem Protegé Sacher-Masoch eingesetzt. Das mag auf seine Abkehr von der Wissenschaft<sup>53</sup> einerseits zurückzuführen sein, andererseits wird man einen bei Sacher-Masoch bisher ganz unbeachteten Aspekt berücksichtigen müssen: sein Wandel von einem katholischen zu einem liberalen Weltbild, der der Abkühlung des Verhältnisses zu seinem Lehrer weiteren Vorschub leistete.<sup>54</sup> Aus dieser Perspektive ist zu verstehen, dass in Hurters Biographie dessen Aufenthalt bei Sacher-Masoch verschwiegen wird.<sup>55</sup>

Ein weiteres Dokument, das bisher mit Sacher-Masoch noch nicht in Zusammenhang gebracht wurde, ist das 1860 als Denkmal für Erzherzog Johann von Franz Xaver Hlubek herausgegebene Werk *Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark*. Ganz im Sinn der physiokratischen Intentionen des Prinzen wird in dieser Landesaufnahme den naturwissenschaftlichen Disziplinen breites Übergewicht eingeräumt, während die Landesgeschichte in den Hintergrund rückt. Als Verfasser des historischen Parts scheint Johann Baptist Weiss auf.<sup>56</sup> Seinen Namen in diesem Kontext zu finden, ist auffallend, weist Weiss doch im Bereich der steirischen Landesgeschichte keinerlei Veröffentlichungen auf.<sup>57</sup> Offensichtlich machte sich hier der Mangel an einem Professor für österreichische Geschichte an der Universität in Graz bemerkbar, zumal Weiss um 1860 voll mit seiner weit ausgreifenden Weltgeschichte ausgelastet war. Dennoch stand in Graz genau zu der Zeit an der Universität ein Lehrer für Landesgeschichte zur Verfügung – Leopold Sacher-Masoch. In Anbetracht seines Nahverhältnisses zu Weiss in den fünfziger Jahren ist eine Beteiligung an der Arbeit, die unter dem Namen von Weiss erschien, in Erwägung zu ziehen. So ist Hlubeks Werk nicht nur ein Denkmal für Erzherzog Johann selbst geworden, sondern auch ein Zeugnis für seine Kontakte zu Wissenschaft und Forschung, die – wie vorliegende Fallstudie zeigt – oft im verborgenen liegen.

---

52 Vgl. dazu *Sacher-Masoch und Metternichs Historiker*, in: O. Hafner, *Verborgenes in Graz*, Graz 1989, S. 13-21. Weiss hatte sich inzwischen von Sacher-Masoch abgewendet, und es ist in dem Zusammenhang bezeichnend, dass Hurter nicht bei Weiss domizilierte.

53 Vgl. K. Adel, Artikel Sacher-Masoch, in ÖBL.

54 Es ist seltsam, dass die Frage des Gottesbegriffs, die Bedeutung theologischer Fragen und Probleme für Sacher-Masoch in der Sekundärliteratur bisher nicht den ihr zustehenden Stellenwert einnehmen.

55 Hurter 2, 484f.

56 J. B. Weiss, *Geschichte des Herzogthumes Steiermark*, in: F. X. Hlubeck, *Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark*, Graz 1860, S. 417-475.

57 Schlossar, S. 1., wo ausser dieser Arbeit nur ein Nachruf von Weiss für den Vorauer Chorherrn Franz Sales Prugger (vgl. ÖBL) verzeichnet ist (S. 45). Eine weitere Nennung im Register bezieht sich irrtümlich auf den Historiker.

## ANHANG I

*Brief Friedrich von Hurters an Erzherzog Johann, Schaffhausen, 16. Mai 1839, Archiv Meran. Freundliche Benützungserlaubnis durch Herrn Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt.*

Kaiserliche Hoheit!  
Allergnädigster Fürst und Herr!

Dürfte ich mir schmeicheln, dass Euer Kaiserlichen Hoheit mein Name noch in einiger Erinnerung wäre, so möchte er Höchstdenenselben bei der ausgezeichneten Huld, mit welcher Euer Kaiserliche Hoheit mich voriges Jahr in Mailand zu beehren geruhten, um so weniger befremdlich seyn, dass ich es jetzt wage, mit einem allerehrbietigsten Gesuch bei Höchstdenenselben einzukommen.

Der Gedanke, einen oder mehrere meiner Söhne dem Dienste des Allerdurchlauchtigsten Erzhauses zu widmen, beschäftigte mich schon seit langer Zeit und ist endlich insoweit zur Reife gediehen, dass ich es als eine hohe Gnade betrachten würde, wann meinem Sohn, Franz Anton, das unschätzbare Glück zu Theil werden könnte, durch Aufnahme in die K. K. Militär-Akademie zu Wien für solchen Dienst mittelst gründlicher Vorbereitung sich zu befähigen.

Derselbe vollendet im folgenden Monat sein fünfzehntes Jahr und dürfte die auf einem guten Gymnasium bis zu dieser Altersstufe zu erwerbenden Kenntnisse in einigem Maasse besitzen, zwar mehr in den Anfangsgründen zu einer classischen, denn in denjenigen zu einer praktischen Bildung. Indess sollte gerade jenes Umstandes wegen dieses um so erfolgreicher sich nachholen lassen.

Euer Kaiserlichen Hoheit, als Ober-Director jener ausgezeichneten Anstalt, ist die Aufnahme ausländischer Aspiranten anheimgestellt. Ich wage es also, Höchstdenenselben das ehrerbietigste Gesuch vorzutragen, meinem Sohn die Aufnahme in diese Anstalt allergnädigst bewilligen zu wollen. Entfaltet sich, wie ich zu Gott hoffe, in demselben die Gesinnung seines verstorbenen Grossvaters und diejenige seines Vaters, wozu wenigstens die Keime gelegt seyn sollten, so darf ich nicht zweifeln, dass das Allerhöchste Erzhaus in ihm einst einen treuen, ob einen fähigen? Diener erhalten werde, diess freilich wird ausschliesslich von seinem Fleiss und von seiner gewissenhaften Benützung der Studienzeit abhängen.

Sollten Euer Kaiserliche Hoheit meinem ehrerbietigsten Gesuch begründete Hoffnung geneigten Entsprechens wiederfahren zu lassen geruhen wollen, dann würde ich mir wahrscheinlich erlauben, Höchstdenenselben meinen Sohn im Laufe künftigen Augusts persönlich vorstellen zu dürfen und dann alle erforderlichen Schriften entweder selbst mitbringen, oder aber auf Befehl Euer kaiserlichen Hoheit dieselben ungesäumt vorher einsenden. Einen unerfahren (sic) jungen Menschen, der noch nie über

den beschränkten Umkreis eines ganz kleinen schweizerischen Cantons hinausgekommen ist, dürfte ich eine so weite Reise nicht einzig unternehmen lassen; dass ich aber auch die Unkosten derselben ohne vorherige Hoffnung, den Zweck zu erreichen, nicht wagen, auch den Jungen aus dem geregelten Gang seines bisherigen Unterrichts für längere Zeit nicht herausreißen dürfte, dass werden Euer Kaiserliche Hoheit pflichtgetreuer Fürsorge für die Meinigen in Gewissheit Höchsteren wohlwollenden Gesinnungen zu gut halten.

Geruhen Euer Kaiserliche Hoheit den aufrichtigen Ausdruck meiner tiefen Ehrfurcht zu genehmigen, mit der ich jederzeit zu geharren die Ehre haben werde

Euer Kaiserlichen Hoheit  
unterthänigster  
F. Hurter S. Th. Dr.  
Antistes von Schaffhausen

## ANHANG II

*Schreiben von Tobias Hurter an Erzherzog Johann, Schaffhausen, 16. Mai 1851, Archiv Meran.*

Ihro Kaiserl. Hoheit

haben huldvollst geruht uns mit einem Beitrag von hundert Gulden für das in Ausführung begriffene Denkmal unsers Geschichtsschreibers u. Mitbürgers Joh. v. Müller zu erfreuen.

Wir verkennen nicht den ausgezeichneten Werth den diese edle Gabe, von so hoher Hand gereicht, für das ehrende Andenken unsers gefeyerten Mitbürgers haben muss u. geben von Dank und tiefer Ehrfurcht für den Hohen Geber u. dessen Beweis wohlwollender Erinnerung erfüllt Kaiserl. Hoheit hiemit die Zusicherung, hochdero Beitrag zu dem bezeichneten Zwecke so angemessen als wir dasselbe zu thun vermögen, verwenden zu wollen.

Mit tiefster Verehrung u. vollkommenster Ergebenheit

Namens des Stadtraths v. Schaffhausen  
der President  
Tob. Hurter

Anschrift des Verfassers:

Dr. Otfried Hafner, Hochschule für Musik und darstellende Kunst,  
Leonhardstrasse 15, A-8810 Graz

